

Männer – „Spezies Mensch“

Nicht, dass ich etwas gegen Männer hätte. Keineswegs. Gegebenenfalls können sie durchaus eine sinnvolle Ergänzung zum weiblichen Geschlecht darstellen. Und wenn sie uns im Alltag auf ihre originelle Art und Weise verwöhnen, sollten wir nicht immer gleich in Zeter und Mordio ausbrechen. Sie meinen es nämlich eigentlich fast nie böse.

Da steht man also als flexible Frau – einer indischen, vielarmigen Göttin gleich – des Sonnabends am häuslichen Herd, um einen Kuchen zu backen. Der bekam also gerade seinen Platz im auf 180 Grad vorgeheizten Ofen und alle Utensilien wurden wieder an passendem Ort verstaut. Das geschieht selbstredend mit links, während mit rechts der Spargel und fast zeitgleich die Kartoffeln fürs Mittagessen geschält werden. Natürlich rotiert unterdessen die Waschmaschine im Bad bereits mit der zweiten Fuhre und wird, als sie das Programm beendet hat, ausgeräumt, damit Hemdchen und Höschen auf der Wäscheleine flattern können – was sich auch nicht so ganz von allein erledigt.

„Liiiiiiiiieeeeeebing“, erklingt es da langgezogen aus dem Nebenraum. Weil Paulchen in der Zwischenzeit heulend herbei geeilt kam und tröstendes Pusten auf sein aufgeschürftes Knie sowie eine mütterliche Umarmung benötigte, geht dieses „Liebling“ zunächst einmal unter. Aber es hebt sofort wieder und nun etwas unfreundlicher an: „Liebling, hörst du mir denn wieder einmal nicht zu?!!! Ich habe nach dir gerufen.“ Klar, dass die züchtige Hausfrau in diesem Moment endlich eine ihrer freien Hände findet, um die Tür zum Nachbarzimmer zu öffnen. „Du könntest mir mal eben hier die Leiste halten“, erklärt der Gatte, denn um einen solchen handelt es sich. In Blitzeseile sortiert sie in diesem Moment die zu erledigenden Tätigkeiten nach Prioritäten und erkennt, dass offensichtlich just an dieser Stelle weibliche Unterstützung vonnöten ist. Allerdings greift sie doch ein winziges Bisschen unkonzentriert zu, weil in der Zwischenzeit die Kartoffeln auf dem Herd anfangen zu kochen und das Wasser brodelnd und zischend überläuft. Die Dunstabzugshaube müsste dringend angestellt werden, fährt es ihr durch den Kopf. Als er in diesem Augenblick den Bohrer ansetzt, verrutscht ihr die Holzleiste ein kleines Stück. Und alles endet in einem Desaster. Er braust auf: „Warum kannst du mir nicht ein Mal zur Hand gehen?! Lass es einfach. Geh wieder. Ich mach das allein, wie immer!“ Zeit für mürrisches Einschnappen bleibt der Frau des Hauses keineswegs, denn nun klingelt der Postbote mit einem Paket, während die Katze gerade auf den Teppich im Flur kotzt.

Gemeinsame Sonnabende, an denen noch Hausarbeit zu erledigen ist, lassen sich durchaus entkrampfen, indem er mit dem Wagen zur Wäsche oder in die Werkstatt fährt. In letzterer hält er die KFZ-Schlosser mit seinen fachmännischen Kommentaren von der Arbeit ab. Damit ist sein Anteil an den Aufgaben erledigt, wenn er Stunden später heim kommt, und er latscht auch nicht mehr durch das frisch Gewischte im Flur.

Man muss die Situation auch verstehen. Im Grunde ist es ganz einfach. Frauen erledigen den ganzen immer wiederkehrenden Kleinkram im Leben, während Männer die ganz, ganz großen Aufgaben anpacken. Sie meistern die schwierigsten Situationen und dafür muss ihnen eben das zarte Geschlecht

Männer – „Spezies Mensch“

schon mal die Felsbrocken aus dem Weg räumen. Was wäre das Weltgeschehen ohne männliche Führung. Nichts. Wahrscheinlich gäbe es keine Kriege, doch das ist ein anderes Thema.

Frauen sind für Gefühle zuständig und Männer für die technischen Dinge. So beherrschen sie auch in wahrer Meisterschaft die Fernbedienung des Fernsehers und zappen sich allabendlich in Windeseile durch die Kanäle. Auf den leisen Einwand: „Schatz ich bekommen Kopfschmerzen davon, entscheide dich doch mal für einen Sender.“, antworten sie nur locker: „Mach einfach die Augen zu, Hasimaus.“ Diese Äußerung zeugt natürlich von wenig Einfühlungsvermögen und hängt eben mit den vorhin genannten Zuständigkeiten zusammen. Frauen gleich überquellende Emotionen, Männer gleich pure Rationalität. Nebenbei bemerkt, erklärt dieser Umstand auch, warum sich die Herren weder Geburts- noch Hochzeits- oder gar Todestage merken, dafür aber mit Akribie den Verlauf der von ihnen verlegten Elektro- und Wasserleitungen herbeten können. Was auch gewisse Vorteile in sich birgt. Schwierig ist es nun, wenn man sich bei der abendlichen Fernsehgestaltung auf einen Film einigen will. Entweder entdeckt sie ihre Liebe für Schwarzenegger als Terminator oder es wird ein Zweitfernseher angeschafft, damit sie sich gemütlich in der Küche Rosamunde Pilcher reinziehen kann.

Ein völlig vermintes Gebiet ist der Supermarkt. In aller Regel ist sie es ja, die Milch, Brot, Butter und Eier besorgt. Sollte er eines Tages entdecken, dass männliche Unterstützung bei der Futtersuche eigentlich von der Natur gegeben ist, so bricht das Chaos aus. Sie schiebt wie immer systematisch den Wagen durch die Reihen, um den Einkaufszettel abzuarbeiten. Er hingegen schlendert mal hierhin, mal dorthin. „Schnurzipurzi, wo bist du denn nun schon wieder abgeblieben“, ruft er irgendwann verzweifelt nach seiner Herzallerliebsten, woraufhin allerlei Schnurzipurzis nach dem Rufer blicken. Ach, endlich mal ein Mann, der mit einkauft, entringt sich da und dort ein Stoßseufzer aus üppiger weiblicher Brust. Na ja, darüber kann man nun geteilter Auffassung sein. Denn Schnurzipurzi hat zwar alles, was auf dem Zettel stand, inzwischen im Wagen, doch obenauf landen noch allerlei Dinge mit lockerem Wurf, an deren Sinn ihr doch geringe Zweifel kommen. Egal. Die Situation spitzt sich an der Kasse zu, denn die logische Abfolge auf dem Fließband kann man aus unterschiedlicher Sicht betrachten. Ebenso das anschließende Einschichten im Korb. Und wenn denn dann sie zu guter Letzt vor dem Kofferraum des Autos auf dem Parkplatz die Nerven verliert und ihn anranzt: „Lass einfach deine unegaligen Finger in den Hosentaschen.“ Entgegnet er nur brüskiert: „Dann geh doch künftig allein einkaufen. Ich helfe dir dabei nie wieder.“ Und der schönste Ehekrach ist für die Heimfahrt vorprogrammiert, wahlweise stundenlanges Anschweigen...

(Aus: CD „Sichtweisen“)